



Abend -

Zeitung.

227.

Sonnabend, am 20. September 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Th. Wintler (Ed. Hell.)

### Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

In diesem entscheidenden Augenblicke brach Gerlach von Isenburg mit den Rittern und der Reiterei aus dem Thore hervor und drängte unaufhaltsam vorwärts nach St. Maximin, dem Geschütz zu, das er zu nehmen hoffte. Alles floh in wilder Unordnung bei dem Siegesgeschrei: „Trier gewinnen! Trier gewonnen!“ vor ihm her, und nichts schien mehr die aufgelösten Fahnen zu retten, die, Geschütz und Lager verlassend, flohen, als Georg, den Franz von Sickingen während des Sturmes mit 200 Reitern und mehreren vom Adel in Rückhalt gestellt hatte, hervorbrach und sich auf die anrückenden Feinde stürzte. Seine Lanze warf den Grafen Bernhard von Nassau nieder, sein Schwert machte sich Bahn durch die Reihen der Feinde. Das Dunkel der Nacht hielt den Kampf nicht auf; hier brüllte es: „Franziskus!“ dort: „Trier! Trier!“ — Freund kämpfte oft gegen Freund, und lange würde diese blutige Mezelei, wo Mann gegen Mann kämpfte, und Schwert gegen Schwert gezückt war, noch gedauert haben, wenn nicht Ritter Franz mit dem Grafen von Hohengeroldseck und 100 Gewappneten dem Sohne zu Hülfe gekommen und den Trierern in die Seite gefallen wäre. Dieß entschied; Gerlach von Isenburg mußte der allgemeinen Flucht folgen; Fußvolk und Geschütz war gerettet.

Vom Kampf ermattet, den am Schenkel verwundeten Georg an seiner Seite, trat Sickingen in sein

Zelt. Doch nicht lange verweilte er hier; es war ihm da zu enge; er trat hinaus und schauete in die dunkle Nacht, welche durch die Flamme der brennenden Stadt erleuchtet wurde. Gleich dem dumpfen Brausen des Besuws, wenn er seine Flammen ausgespicien hat und nun zu ruhen scheint, aber in seinem Innern die Feuer noch wüthen und toben, so war die Stille um ihn her. Das Geschütz schwieg, kein Hakenschüße brannte mehr sein tödtendes Geschosß ab, keine Trommel raselte, keine Trompete schmetterte, aber ein dumpfes Getöse wogte durch die schweigende Nacht. Nirgend war Kampf, aber auch nirgend Ruhe. Da blickte Sickingen nach dem sternbedeckten Himmel. — So war denn mein Stern nicht unter den Millionen? — sprach er feierlich — So soll ich nicht das Werkzeug seyn, die Fackel zu schwingen, die dem Geiste auf seiner Himmelsbahn leuchtet? Dein Wille geschehe, Allmächtiger! Aber sie wird nicht untergehen, wie mein Stern, sie wird kommenden Geschlechtern leuchten, wenn ich auch längst bei meinen Vätern schlafe! — Das Werkzeug kann vergehen, es ist von dieser Welt; das Werk nicht, denn es stammt von Gott!

Noch schritt er sinnend einigemal auf und ab; dann befahl er, daß die Hauptleute sich schnell in seinem Zelte versammeln sollten; und als sie beisammen waren, gab er mit der heitersten Miene und mit ungetrübtem Geiste die Befehle zum Abzuge.

Am andern Tage zog er mit klingendem Spiele längs der Mosel in's Gebirge, und während in Trier